

**Ansprache von Wolfgang Saal 1. Vorsitzender der SGW
anlässlich des Volkstrauertag 15.11.2009.**
(Es gilt das gesprochene Wort.)

**„'s ist Krieg, und ich begehre, nicht
schuld daran zu sein!“ – Wer dann?!”**

Sehr geehrter Herr Pfarrer Heß, liebe Waldramer, Ich heiße Sie zur diesjährigen Gedenkfeier der Siedlungsgemeinschaft Waldram und der Pfarrei St. Josef der Arbeiter Waldram willkommen. Ich bedanke mich bereits jetzt bei all jenen, die zur Gestaltung dieser Feier beigetragen haben.

Der Monat November hat viele Totengedenktage: Allerseelen, Allerheiligen, Totensonntag, dazwischen der Volkstrauertag, den wir heute, am 15. November 2009, 91 Jahre seit Ende des Ersten Weltkriegs, 70 Jahre seit Beginn und 64 Jahre seit Ende des Zweiten Weltkrieges, begehen.

Diese Gedenkfeier gilt insbesondere den Opfern des Nationalsozialismus und der beiden Weltkriege. Wir erinnern und trauern an diesem Tag nicht nur um Verstorbene allgemein, sondern um jene Verstorbene, an deren Tod wir Menschen – nicht individuell, aber grundsätzlich – schuldig sind.

Diese Aussage wird vielleicht Widerspruch hervorrufen.

Aber erinnern wir und doch an diese Zeit, von erschreckender, ganz und gar unverborgener Tötungswut erfassten Zeit. Erinnern wir uns daran, wir waren weit gekommen mit unseren Plänen, „Lebensraum“ im Osten durch rücksichtslose Ausrottung zu schaffen. Durch die planmäßige Vernichtung derer, die dort ihre Heimat hatten.

Während des Zweiten Weltkrieges fanden Schätzungen zufolge ungefähr 50 bis 55 Millionen Menschen den Tod. Ungefähr so viele, wie 1950 Einwohner in der Bundesrepublik lebten.

Darunter nicht nur viele Soldaten, sondern auch Zivilisten. Ein bedeutender Teil sind die politisch oder rassistisch Verfolgten. Juden, Slawen (vor allem Russen, Ukrainer, Polen und Weißrussen). Aber auch Roma, Sinti, Jenische, Homosexuelle, sogenannte „Asoziale“, und „Wehrkraftzersetzer“, Geistliche und Oppositionelle, die in den Vernichtungs- und Konzentrationslagern der Nationalsozialisten umkamen. Allein in der Sowjetunion und China wurden ca. 16 Millionen Zivilisten getötet. Hinzu kommen als Ursachen für die zivilen Verluste Bombardierungen der Städte, die Härte der Kriegswinter und Hungersnöte, Arbeits- und Internierungslager der Sowjetunion, Japans und des deutschen Reiches und die vielfache gewaltsame Vertreibung

während und nach dem Krieg durch verschiedene Nationen. Vor allem im Deutschen Reich und in der Sowjetunion, vielfach als Folge der deutschen Siedlungspolitik, später auch als Folge der Beneš-Dekrete.

Sind diese furchtbaren Zahlen oder Gedenktage wie der Volkstrauertag überhaupt in der Lage all die dahinter verborgene Todesangst, Todesmut und Todeswut begreifbarer zu machen? Vermutlich nicht, den trotz allem gibt es noch viele die nur zögernd, wenig gewillt sind, den Blick zurückzuwenden, ja sogar bereit sind die historischen Tatsachen zu negieren.

Es fällt mir schon sehr schwer zu akzeptieren das gestern in München und in Wunsiedel Neo-Nazi-Aufmärsche stattfinden durften. Auch ist noch kein Jahr vergangen das sich der Sprecher des Vatikans Federico Lombardi von den Äußerungen des Bischofs Williamson distanzieren musste und sagte, wer den Holocaust leugne, „leugnet den christlichen Glauben selbst [...], und das ist umso schlimmer, wenn es aus dem Mund eines Priesters oder eines Bischofs kommt.“

Es sind also nicht nur die sogenannten „Ewig gestrigen“ welche rechtsextremes, rassistisches, antisemitisches oder diskriminierendes Gedankengut verbreiten oder vertreten.

Warum fällt uns das Erinnern so schwer?

Ist es nur die abschreckende Erkenntnis welche Dimension die Verbrechen angenommen haben, oder gibt es weitere Gründe sich nicht erinnern zu wollen? Wenn wir uns schonungslos fragen dann treffen wir auf eine zweite, ungleich phantastischere Todesverleugnung, sobald es um den Krieg geht.

Der zivile Tod ist ein Schrecken, der uns bevorsteht. Wir ängstigen uns vor ihm und verbannen ihn, so gut und so lange es gelingt.

Bei den Kriegstoten wird mehr von uns gefordert. Angesichts jener Horrorzahlen sind wir genötigt, uns selbst zu befragen, wie wir dies alles zuzulassen vermochten.

Aber diese Frage wird beflissen vermieden. Im Nazistaat trat die Verlogenheit zutage. Hier war Trauer durch Heldenverehrung abgewehrt. Helden die es vorgezogen hätten, Söhne, Geliebte und Väter, Freunde und Mitmenschen zu sein?

Und wie sieht es mit den Generationen aus welche die Gnade der „Späten Geburt“ für sich in Anspruch nehmen.

Wir alle sind „Fernseher“ geworden. Und was sehen wir in dieser Ferne? Sie ist voll von zerfetzten Menschen, von Erniedrigten und Gequälten:

Afghanistan; Georgien; Irak, Somalia; Sri Lanka; Sudan; Tschad; Palästina; Pakistan. Die Liste der größten Kriege und Konflikte in unserer Welt führt zurzeit 14 große Krisenherde auf. (BIPPI)

Angesichts dieser Situation versteht man nicht warum ein Volkstrauertag nur so blutleer gelingt, so mühsam angestrengt. Vielleicht sprechen wir zu häufig so weit an der Sache vorbei, dass es nicht allzu weh tut und auf das unsere Erinnerungen nicht allzu heftig werden. Allzu heftig gegen den Wiederholungszwang grausamen Menschenmordes.

Welche Konsequenz ziehen wir aus dieser Erkenntnis. Ich meine jedem von uns, ob jung ob alt, muss es klar sein, das es eben nicht möglich ist, einen "Schlusstrich unter die Vergangenheit zu ziehen". Es ist auch nicht möglich, die Vergangenheit "endlich ruhen zu lassen". Denn, alles was wir tun, wie wir handeln, wie wir uns verhalten, baut auf Ereignissen und Erfahrungen auf. Es herrscht eine ständige Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es ist ein Irrtum, wenn jemand glaubt, es sei möglich, der Vergangenheit zu entfliehen.

"Die Geschichte wiederholt sich nicht, aber die Leichtfertigkeit, mit der sie gemacht und zugelassen wird."

Und das geht uns heute alle an, ohne Ausnahme. Dafür sind wir alle Verantwortlich.

„’s ist Krieg, und ich begehre, nicht schuld daran zu sein!“ – Wer dann?!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Totengedenken.

Kranzniederlegung:

Die Siedlungsgemeinschaft Waldram legt diesen Kranz zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft, Flucht und Vertreibung nieder.